

2. Wir bekennen uns zur Heiligen Schrift Israels, der Bibel Jesu und der Urchristenheit, unserem Alten Testament. Das Christuszeugnis des Neuen Testaments ist Mitte und Quelle unseres christlichen Glaubens. Beide Testamente bilden eine sich wechselseitig auslegende Einheit. Sie sind Grundlage und Richtschnur für die Neubestimmung unseres Verhältnisses zum jüdischen Volk. Wir sind dankbar dafür, daß Jüdinnen und Juden uns durch ihre Auslegung zu einem vertieften Verständnis der Bibel helfen.

3. Wir glauben an Jesus Christus, Sohn Gottes und Glied seines Volkes. In ihm ist der Gott Israels Mensch geworden und hat die Welt mit sich selbst versöhnt.

4. Wir bezeugen unsere Teilhabe an der Geschichte Gottes mit seinem Volk. Unsere Erwählung in Christus ist Erwählung durch denselben Gott, der sein Volk Israel erwählt hat.

5. Das Neue Testament bezeugt die eine Kirche aus Judenchristen und Heidenchristen. Wir sehen in unseren christlichen Geschwistern jüdischer Herkunft Zeugen unserer unlösbaren Verbundenheit mit dem bleibend erwählten Gottesvolk Israel.

6. Wir erkennen - bei aller Unterschiedenheit - als Gemeinsamkeit:

– den Glauben an den Einen Gott – für uns Christen in der Einheit von Vater, Sohn und Heiligem Geist,

– das Hören und Tun der Gebote Gottes – für uns Christen in der Nachfolge Jesu,

– die Erwartung des letzten Gerichts und die Hoffnung auf einen neuen Himmel und eine neue Erde – für uns Christen verbunden mit der Wiederkunft Jesu Christi.

7. Das Gespräch über den Glauben schließt die Achtung vor der Identität der anderen ein. Die Bemühungen um ein geschwisterliches Verhältnis von Christen und Juden sind eine für Kirche und Theologie zentrale Herausforderung und bleibende Aufgabe.

Wortlaut in: http://www.ekd.de/synode2000/beschluesse.de/ku_c+j.html (Zugriff am 4.12.00).

E.III.76' SYNODE
DER EVANGELISCHEN KIRCHE IN DEUTSCHLAND

Kundgebung zu antisemitischen Ausschreitungen vom 9. November 2000

Zur historischen Einordnung siehe die redaktionelle Vorbemerkung zu E.III.75'.

In diesem Jahr gedenken wir des 9. November 1938 unter dem erschreckenden Eindruck vermehrter Angriffe und Ausschreitungen gegen Jüdinnen und Juden, gegen Synagogen und andere jüdische Einrichtungen.

Viele Juden fühlen sich an Leib und Leben bedroht und fragen sich wieder, ob jüdisches Leben in Deutschland möglich ist oder ob sie gar zum Verlassen Deutschlands gezwungen sind.

Vor 50 Jahren hat sich die EKD-Synode in Berlin-Weißensee zur Mitschuld der Kirche an der Judenverfolgung bekannt. Dies bekräftigen wir und erklären zur gegenwärtigen Situation:

– Gemeinsam mit den Juden glauben wir Christen an Gott den Schöpfer. Die Juden sind das erwählte Volk Gottes, der in Christus auch uns erwählt hat. Wir verstehen Angriffe gegen Juden als Angriffe gegen uns selbst.

– Die meisten unter uns lebenden Juden sind Deutsche wie wir. Mit ihnen gehören wir zusammen, von ihnen lassen wir uns nicht trennen. Mit ihnen verteidigen wir die unantastbare Würde des Menschen für alle in unserem Land.

– Haß und Gewalt, Rassismus und Ausländerfeindlichkeit dulden wir nicht. Politische Auseinandersetzungen um Einwanderung und Asyl dürfen solche Feindseligkeiten nicht begünstigen.

– Wir begrüßen die Initiativen und Zeichen der Zivilcourage, die Solidarität mit den von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit bedrohten Menschen unmißverständlich zum Ausdruck bringen. Wir rufen alle Bürgerinnen und Bürger unseres Landes auf, sich daran zu beteiligen.

– Unsere Gemeinden rufen wir auf, jeder Art von Antisemitismus und Fremdenfeindlichkeit entgegenzutreten. Wir bitten sie, für die Opfer von Gewalt, aber auch für die Umkehr der im Haß lebenden Menschen zu beten.

Gott gebe uns den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit!

Wortlaut in: <http://www.ekd.de/synode2000/beschluesse/antisemitismus.html> (Zugriff am 4.12.00).